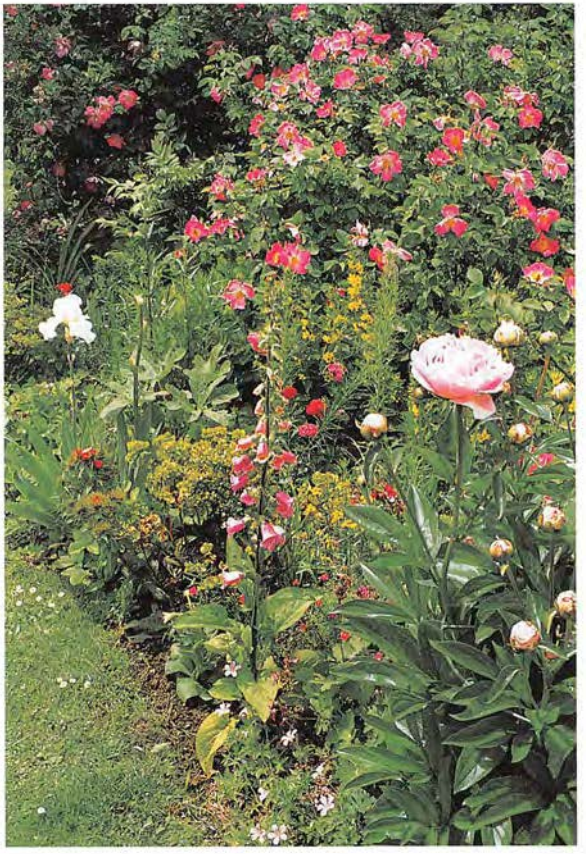
Oase am Waldrand

Seit zehn Jahren bin ich dabei, einen Garten nach meinen Vorstellungen zu schaffen, einen möglichst giftfreien Wildblumengarten, der trotzdem elegant wirkt, der möglichst vielen Tieren Nahrung und Schutz bietet und der Ruhe und Harmonie ausstrahlt. Wobei «Wildblumengarten» nicht ganz richtig ist. Ich meine damit einen Garten, in dem einheimische und seit langem hier eingebürgerte Pflanzen zusammenleben und wo nur im Notfall mit Fungiziden gespritzt (Mehltau bei Apfelbäumen) und nicht mit künstlichem Dünger gedüngt wird. Ich liebe den Frieden und die Einfachheit japanischer Gärten und die üppigen Blumenbeete und streng geschnittenen Buchs- und Eibenformen der englischen Cottage-Gärten. Ich mag Pflanzen, die sich selber aussamen und sich dort einfinden, wo es ihnen wohl ist, wie Primeln, Stockrosen oder Frauenmänteli. Ich möchte möglichst wenig eingreifen, sondern nur unterstützen, und suche deshalb Pflanzen und Sträucher aus, die stark und wenig krankheitsanfällig sind und die weder von Rehen noch von Schnecken gefressen werden.
Die Ausgangslage meines Gartens war eine Wiese am Waldrand mit acht alten Hochstammapfelbäumen. Deshalb finden sich noch viele Kleiber, Grün- und Buntspechte ein. Zwischen zwei Apfelbäumen habe ich einen kreisrunden Sitzplatz aus kleinen runden Betonsteinen anlegen lassen. Da die Wiese um die Apfelbäume bis zum Waldrand nur zweimal jährlich, im Juni und vor der Ernte, geschnitten wird, die Apfelbäume absolut dominant sind und eine Wildsträucherhecke die Grenze zum Nachbargrundstück bildet, würden auffällige, exotische Pflanzen nicht passen. Ich halte mich an die altmodischen der Bauerngärten, wie Pfingstrosen und Taglilien, Irisse, Phlox, Glockenblumen, Storchenschnäbel etc. Im Frühling blühen Zwiebelgewächse, wobei die Narzissen im hohen Gras unter den Obstbäumen verwildern. Im Schatten wachsen Schlüsselblumen, die sich überall üppig versamen, Bär-

Ein Garten soll Weite atmen: Über die Frühlingsblüher hinweg schweift der Blick zu den alten Obstbäumen und zum Tobelwald hinüber.

Der Hauseingang trägt sein eigenes, unverwechselbares Pflanzenkleid.



Frühsommerliche Staudenrabatte in schönstem Flor.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

lauch, Farne, Fingerhut u. a. Quasi als Leitstaude habe ich ums ganze Haus Federmohn gepflanzt, eine äusserst wuchernde, aber attraktive Pflanze, die bis drei Meter hoch wird mit tellergrossen Blättern und zarten Blütenrispen. Stauden, die zu gross werden, verteile ich im ganzen Garten neu, wie ich auch darauf achte, dass die gleichen Farben in verschiedenen Gartenteilen vorhanden sind. Ich habe bunte Beete, keine Ton-in-Ton-Pflanzungen, da das nicht zu den naturbelassenen Teilen und den wildwachsenden «Unkräutern» passen würde. Am Rand des Gartens lasse ich Wildstauden langsam in von mir gegrabene Beete übergehen.
Ich habe zwar einen kleinen, mit Buchs eingefassten Kräutergarten, pflanze Kräuter aber auch in alle andern Beete, denn das riecht gut und zieht Insekten an. Zu dem Zweck habe ich auch nur Pflanzen mit ungefüllten Blüten und möglichst stark duftende.
Es gibt auch noch einen kleinen Weiher im Garten, bald völlig von kleinen Seerosen überwuchert. Die übrigen Wasserpflanzen haben sich selber eingefunden, wie die Tiere auch (Molche, Frösche, Libellen). Der Weiher gibt eigentlich am meisten Arbeit, das Laub der Waldbäume ist nicht ganz zu entfernen und zersetzt sich am Boden, was zu viele Nährstoffe an das Wasser abgibt. Die Wasserpflanzen wuchern zu üppig und mit der Wärme kommen die Algen. Ich überlege mir, ob ich den Weiher gelegentlich trockenlegen und statt dessen einen versenkten Steingarten anlegen soll.
Ich habe ohnehin rund ums Haus kleine Kiesflächen und grosse Findlinge, auch einen Bollensteinhaufen als Unterschlupf für Blindschleichen und Kröten sowie als Übergang vom Haus zum Rasen, wobei dieser hauptsächlich mit Gänseblümchen bewachsen ist. Ich bin gerade dabei, an der Nordseite des Hauses einen kleinen «japanischen» Kies-, Moos- und Farngarten anzulegen. Etwas, das die verschiedenen Teile des Gartens zusammenhält, sind geschnittene Buchskugeln und -hecken und in der Wildhecke zu Kugeln geschnittene Liguster. Das wirkt auch optisch etwas weniger wild.
Der Garten gibt recht viel Arbeit, aber endlose Anregungen und Freude. Er wird langsam so, wie ich es mir vorstelle, aber er wird sich immer ändern, weil ich jedes Jahr neue Pläne habe, und weil auch die Pflanzen jedes Jahr wieder an unerwarteten Orten neu erscheinen, so dass ich meine Ideen an die gerade vorhandene Situation anpassen muss. Das ist das Spannende an einem ziemlich wilden Garten, das Zusammenleben von Pflanzen, Tieren und Menschen.

Heidi Rippmann